

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 6

Rubrik: Kolumne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOLUMNE



so dahinschmelzen wie im Prager Frühling und nur darin bestehen, dass ein Russe ein Amerikaner ohne Dollars ist...“, das hätte ich ihr doch unbedingt sagen sollen, denke ich heute und verfluche mich, dass es dafür zu spät ist.

Vom Abschiednehmen schreibt sie: „Seit 15 Monaten bin ich am Abschiednehmen, ein Trauerspiel ohne Ende, will mir scheinen. Die einbrechenden Erinnerungen untergraben jedes Vorwärtskommen. Wir kitzeln sie, schleudern sie an die Wand, schenken ihnen Wein nach, lachen sie aus, kämmen ihnen die Haare, schneiden ihnen die Nägel... sie kommen immer wieder... bis wir sie am richtigen Zipfel erwischen.“

Und eine Seite weiter dazu: „Jeder neue Abschied bestätigt nur, dass der letzte nicht gründlich genug war. Zu viele unausgerottete Hoffnungswurzeln. Ich schaue zurück und eine Fratze schaut mir zu: – Ich komme wieder, bald, mir entkommst Du nicht! Wie oft müssen Schlangen sich häuten? Auf dem Nullpunkt angelangt, ergäbe sich alles weitere von selbst: – der totale Absturz oder ein Aufschwung.“

Der Aufschwung war für sie offenbar nicht mehr möglich, sie hat den Abschied radikal und entgültig gemacht.

Und ich hätte ihr noch so gern gesagt, dass ihr in diesem Buch gelungen ist, was sie, wie sie mir damals sagte, im Schreiben so schwierig fand – die richtige Nähe und die notwendige Distanz zu halten. Ich bin sehr traurig.

Renate Gyalog

BÜCHER VON MAYA BIANCHI

Die doppelt geliebte Frau. Drei Ansätze (Förderpreis Bern)

Kurzwaren 5. Schweizer Lyrik

Stichflamme

(alle im Zytglogge-Verlag erschienen)

Das Thema Frauenarbeitslosigkeit hat mich in letzter Zeit vermehrt beschäftigt. Eigentlich müsste es heissen Erwerbslosigkeit von Frauen. Denn Frauen sind nie ohne Arbeit, oft aber ohne Lohn. Wir wissen, dass Frauen stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind als Männer. Vorwiegend Frauen stehen in ungeschützten und sozial schlecht abgesicherten Arbeitsverhältnissen, sind teilzeit erwerbstätig oder nur auf Zeit angestellt. Und trotzdem sind Frauen diejenigen, die zwei Drittel der gesellschaftlich notwendigen Arbeit leisten. Dazu gehört nicht nur die Erwerbsarbeit, sondern Betreuungs- und Hausarbeit sowie ehrenamtliche Arbeit.

Der Grossteil der von Frauen geleisteten Arbeit ist Gratisarbeit ohne Lohn. Diese Arbeit wird zwar gesellschaftlich immer wichtiger, hat aber einen geringen Stellenwert. Es geht nicht um Machtverhältnisse, Stellung und Positionen, sondern um Betreuung und Pflege, klassische Frauenarbeit also. Diese Minderbewertung von unbezahlter Frauenarbeit hat weitere Folgen, ähnlich wie die Erwerbslosigkeit. Erwerbstätig sein heisst eine Identität haben, eine gesellschaftliche Position und finanzielle Absicherung. All dies fehlt erwerbslosen, arbeitenden Frauen.

Unsere Gesellschaft wäre nicht überlebensfähig, wenn bloss bezahlte Arbeit geleistet würde. Gerade Arbeiten wie Kinderbetreuung, Haushalt, Pflege von NachbarInnen und Verwandten gehen nie aus. Bei unveränderter Rollenverteilung sind nach wie vor wir Frauen diejenigen, die diese Arbeit leisten.

Frauenarbeit wird als unerschöpflich, unentgeltlich und frei verfügbar betrachtet und ausgebeutet. Ein Aufbrechen ist nur möglich, wenn Männer ihren Teil an der gesellschaftlich notwendigen Arbeit übernehmen.

Dabei geht es einerseits darum, dass Männer Macht abgeben, ihre Plätze in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft für Frauen freimachen. Andererseits müssen aber auch wir Frauen bereit sein und lernen, Verantwortlichkeiten in der Betreuungs- und Hausarbeit an die Männer abzugeben und uns in diesen Fragen nicht allzuständig zu fühlen. Alle gesellschaftlich notwendige Arbeit muss auf alle gleichmässig verteilt werden.

Regula Mader, Fürsprecherin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der SP-Fraktion der Bundesversammlung, Mutter einer Tochter, SP-Stadträtin Bern.